

Wie Andrea Amherd-Burgener das Internat des Kollegiums führen will

Eine neue Herausforderung zum Schulstart. Die 45-jährige Mittelschullehrerin aus Brig freut sich auf ihre Aufgabe.

Silvia Graber

«Ich stehe in der Mitte des Lebens und habe grosse Erfahrung als Mittelschullehrerin. Es hat mich gereizt, beruflich eine neue Herausforderung anzunehmen», sagt Andrea Amherd-Burgener an ihrem ersten Arbeitstag. Letzten Donnerstag hat sie nach den Sommerferien ihre Arbeit als Internatsleiterin aufgenommen. Und zwar ganz in Weiss. Sie trägt ein langes weisses Kleid mit Spitzen, dazu sportliche weisse Turnschuhe. Die Farbe Weiss soll den neuen beruflichen Lebensabschnitt symbolisieren.

Die 45-jährige Brigerin ist Mutter von drei Kindern, unterrichtet als Mittelschullehrerin Recht und Wirtschaft und ist Grossrätin der Mitte Oberwallis. Sie hat sich bereits vor anderthalb Jahren für den neuen Job entschieden. Letztes Jahr wurde sie von ihrem Vorgänger René Loretan eingearbeitet. Loretan hat die Internatsleitung nach 31 Jahren abgegeben. Seit Anfang August ist Andrea Amherd-Burgener offiziell im Amt.

Als Internatsleiterin sind ihr nicht nur die 178 Schülerinnen und Schüler des Internats unterstellt. Amherd-Burgener leitet auch ein Team von 32 Personen. Sie steht dem sechsköpfigen Präfekten-Team vor, das die internen Schüler betreut. Zudem sind ihr das Sekretariat – das sogenannte Ökonomat – unterstellt sowie die Mitarbeiterinnen der drei Mensen: der Mensa in der Berufsschule Oberwallis, jener der Oberwalliser Mittelschule und der Mensa im Kollegium und einer Cafeteria.

«Der Beruf ist sehr abwechslungsreich. Ich kann personelle und finanzpolitische Entscheidungen fällen und ein Team führen. Zudem bin ich immer noch nahe

bei den Jugendlichen. Das bereichert das Leben», sagt Amherd-Burgener. Die Internatsschüler werden von den Präfekten betreut. Da für sie ein direkter Draht zu den Internatsschülern wichtig sei, werde sie Sprechstunden einführen. So könne sich jede Schülerin und jeder Schüler auch direkt an sie wenden. «Ich will meine neue Führungsaufgabe mit klaren Leitplanken und viel Herz ausüben», sagt sie.

Umbau für über 15 Millionen Franken

Das Internatsgebäude ist in die Jahre gekommen. Insbesondere die sanitären Anlagen sind veraltet. Jetzt beginnt der Umbau. Während der nächsten Jahre sollen alle Teile des Internats nach und nach saniert und erneuert werden. Andrea Amherd-Burgener zeigt uns im Mitteltrakt ein Vierbettzimmer. «In den alten Vierbettzimmern schlafen nur noch zwei In-

«Ich will meine neue Aufgabe mit klaren Leitplanken und viel Herz ausüben.»

Andrea Amherd-Burgener
Internatsleiterin Kollegium



Andrea Amherd-Burgener: «Ich freue mich auf die neue Herausforderung.»

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

ternatsschüler. Hier hat es ein Pult und dort ein Lavabo.» WC und Dusche sind auf dem Stock zur gemeinsamen Nutzung. Die Renovierung des Internatsgebäudes sei dringend notwendig.

«Die Umbauarbeiten beginnen Anfang Schuljahr im sogenannten Matura-Stock. Das ist der Nordtrakt», so Amherd-Burgener. Dieser Trakt könne während des ersten Semesters nicht von den Internatsschülern genutzt werden. Sobald der Nordtrakt saniert sei, werde der Mitteltrakt saniert. Amherd-Burgener geht davon aus, dass dies während des zweiten Semesters des neuen Schuljahres der Fall sein wird. Die Internatsschülerinnen und -schüler würden in den sanierten Stock umziehen.

«Die Umbauarbeiten sind eine zusätzliche Herausforderung. Einmal pro Monat werde ich als

Internatsleiterin an einer Bau- und Koordinationssitzung teilnehmen.» Das Internat ist als privatrechtliche Stiftung organisiert. Präsident des Stiftungsrates ist Gerhard Schmidt, Rektor des Kollegiums.

Jeder fünfte Schüler ist intern

«Das Internat ist ein wichtiger Grundpfeiler des Kollegiums Spiritus Sanctus. Wir haben eines der grössten Internate der Schweiz», sagt Rektor Gerhard Schmidt. In Brig starten am Mittwoch 913 Schüler ins neue Schuljahr, 178 davon sind intern. Das ist praktisch jeder fünfte. Dafür gebe es verschiedene Gründe. «Ein Hauptgrund ist sicher die Sportschule. Fast jeder zweite Schüler der Sportschule lebt im Internat. Anders wäre es für viele nicht möglich, Schule und Sport zu verbinden», so Schmidt.

Ein weiterer Grund sind die vielen frankofonen Schüler. «Wir fördern die Zweisprachigkeit und nur dank des Internats können Schüler aus den Unterwalliser Seitentälern in Brig ihre Matura machen. Ebenso wichtig ist das Internat für Oberwalliser Schüler, die weit weg wohnen, beispielsweise in Zermatt.»

Das Internat kostet 8500 Franken pro Jahr

Die Kosten des Internats betragen zwischen 8000 und 10'000 Franken, je nachdem, ob jemand ein Einzel- oder ein Doppelzimmer, Halb- oder Vollpension hat. Durchschnittlich würde ein Platz im Internat 8500 Franken pro Jahr kosten, sagt Stiftungsratspräsident Gerhard Schmidt. Inbegriffen im Preis sind neben Kost und Logis auch die Reinigung des Zimmers und die Betreuung. «In unserem

Leitbild legen wir grossen Wert auf die Gemeinschaft, den Austausch untereinander. Das Leben im Internat trägt zur Entwicklung der Persönlichkeit bei. Das ist ein grosses Plus», so Schmidt.

Die Internatsstiftung ist aus der Kollegium-Stiftung hervorgegangen, welche vor über 360 Jahren gegründet wurde. Heute sei das Internat vergleichbar mit einem KMU. Daher sei Andrea Amherd-Burgener, die an der Universität in Freiburg Betriebswirtschaft studiert hat, die ideale Besetzung. Neben ihrem Fachwissen sei sie eine sehr offene Person, die gut auf die Jugendlichen eingehen könne.

Am Dienstagabend wird Andrea Amherd-Burgener die Internatsschüler in Empfang nehmen. Sie sollen sich im Internat bald zu Hause fühlen.

Verkehrsinstruktoren bereiten sich auf ein neues Schuljahr vor

Damit Kinder im Strassenverkehr sicher unterwegs sind, kommen Verkehrsinstruktoren zum Einsatz. Zu Besuch bei deren Tagung.

Orfa Schweizer

Derzeit prangt es von vielen Oberwalliser Strassen, schwarz auf gelb geschrieben: «Stoppen für Schulkinder». Es handelt sich um die jährliche Präventionskampagne, die auf die Schulkinder aufmerksam machen soll, die wieder in die Schule zurückkehren.

Damit das vergangene Schuljahr Revue passiert und das anstehende Schuljahr hinsichtlich Verkehrsbildung und Sicherheit der Schüler besprochen werden kann, trafen sich die Oberwalliser Verkehrsinstruktoren letzte Woche im Zentrum Missionne in Naters zu einer Tagung. Unter anderem wurde bei dieser Zusammenkunft der Austausch zwischen den verschiedenen Verkehrsinstruktoren und Partnerorganisationen im Bereich der Verkehrssicherheit gepflegt. Das sagt Verkehrsinstruktor Lukas Reich. «Grundziel der Tagung ist es, dass alle Instruktionen

im Oberwallis einmal jährlich auf den neuesten Stand gebracht werden und somit alle in ihren Einzugsgebieten in etwa die gleichen Inhalte schulen.»

Die Hauptaufgabe eines Verkehrsinstruktors ist, neben der Ausarbeitung und Gestaltung von Verkehrspräventions-Kampagnen, die Verkehrsbildung an Schulen – vom Kindergarten bis zu den postobligatorischen Schulen. In der Regel übernimmt die Gemeindepolizei die Verkehrsbildung an den Schulen, in Gemeinden, die keine Gemeindepolizei haben, kommt mitunter Lukas Reich zum Einsatz.

Pro Schuljahr der obligatorischen Schulzeit sieht der Lehrplan fünf Lektionen Verkehrserziehung vor. Mindestens eine davon muss durch einen Verkehrsinstruktor erfolgen. Die anderen Lektionen können von den Lehrpersonen individuell in den Unterricht eingebaut werden.

Im Kanton Wallis ist die Vorgabe, dass die Verkehrsbildung im Zyklus 1 (Kindergarten und erste zwei Primarklassen bzw. 1H–4H) sich vornehmlich mit dem Fussverkehr befasst, im Zyklus 2 (3. bis 6. Primarklasse bzw. 5H–8H) vor allem das Fahrradfahren thematisiert wird und im Zyklus 3 (Orientierungsschule bzw. 9H–11H) die Gefahren im Strassenverkehr behandelt werden.

An der Tagung waren 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer anwesend. Neben den Instruktionen waren dies auch Vertreter des Touring Clubs Schweiz TCS und des VCS. Ein erster Block am Morgen befasste sich mit den Verkehrssignalisationen, nach einer kurzen Kaffeepause setzten sich die Teilnehmer wieder. Nächster Programmpunkt: die Vorstellung und Einführung eines neuen Unterrichtsmittels, das die Verkehrsinstruktoren bei ihren Lektionen in den Schulen

unterstützen soll. Comics, Bilder, bunte Infokästen und fünf Figuren, die durch die Themen der Verkehrserziehung führen.

Es sei besonders wichtig, sagt Lukas Reich nach der Tagung, dass die Hilfsmittel und die Lektionen stufengerecht seien. Auch, um bei den Kindern Interesse zu wecken und mit den Inhalten anzukommen. Während im Kindergarten etwa mit einer Handpuppe gearbeitet werden kann, interessieren sich Fünftklässler eher für Comics mit jugendlicher Sprache. Orientierungsschüler und solche der postobligatorischen Schulen hingegen möchten vermutlich aus erster Hand etwas aus dem Erfahrungsschatz des Verkehrsinstruktors erfahren.

Doch in den Schulen macht die Polizei nicht nur auf die Gefahren im Strassenverkehr aufmerksam. Auch allfällige Bedrohungen, die von den sozialen Medien, verschiedenen Apps

und Fehlverhalten im digitalen Raum ausgehen, wurden an der Tagung thematisiert.

Besonders kurz vor Schulbeginn verstärkt die Polizei ihre Präsenz auf den Strassen, um die Sicherheit zu erhöhen und die Verkehrsteilnehmer zu sensibilisieren. In den ersten Tagen nach Schulanfang wird also ein vornehmlich präventiver Ansatz verfolgt.

Ab Montag, 21. August, werde diese präventive Phase durch repressive Massnahmen, wie Verkehrskontrollen im Innerortsbereich mit Fokus auf Schulgebiete und Haltestellen des Schultransports, ersetzt. Das sagt Daniel Imboden von der Einheit Kommunikation und Prävention der Walliser Kantonspolizei. Und: «Im Jahr 2022 hielten sich mehr als 93 Prozent der kontrollierten Personen an die Verkehrsregeln.»

Die Verhältnisse im Strassenverkehr verändern sich stetig. Die Kantonspolizei verzeichnet

jährlich einen Anstieg an immatrikulierten Fahrzeugen auf den Walliser Strassen, sagt Imboden. Zudem sei der Verkehr durch E-Bikes, Fussgänger und fahrzeugähnliche Geräte wie E-Scooter vielseitiger geworden: «Kurzum: Es sind mehr Personen unterwegs, was auch ein erhöhtes Unfallrisiko mit sich bringt.»

Zudem bringen technische Geräte wie Kopfhörer, Natel und Bordcomputer häufig Ablenkung und Beeinflussung der Verkehrsteilnehmer mit sich. Das hat zur Folge, dass die Strassenbenützer mit ihrer Aufmerksamkeit nicht voll auf der Strasse seien, was wiederum häufig zu Unfällen führe. Jedoch habe sich die Sicherheit von Schutzbekleidung und in Fahrzeugen im Vergleich zu früher massiv verbessert. Das habe zur Folge, dass es gegenüber früher zu weniger Unfällen mit Schwerverletzten und Toten komme, sagt Daniel Imboden.